

JOHANNA RAHNER UND KLAUS BERGER

Der Streit über die
richtige Bibellektüre

THOMAS SÖDING

Gottes Wort trifft
auf Gegenwart

SIBYLLE LEWITSCHAROFF

Du musst Dein
Leben ändern

HERDER KORRESPONDENZ SPEZIAL



DIE BIBEL

Der unbekannte
Bestseller

Texte der Einheitsübersetzung aus ungewöhnlicher Perspektive lesen

**Ideal als Geschenk
zur Firmung**

Die neue Jugendbibel in Zusammenarbeit mit dem BDKJ

Woher stammt eigentlich Gott und wie entstanden die ersten Geschichten über Jesus von Nazaret? Wer waren die Menschen, die das aufgeschrieben haben, was wir heute Bibel nennen – was trieb sie an und warum lesen wir das noch immer?

Diese Bibel geht zurück zu den Ursprüngen und eröffnet verblüffend neue Perspektiven auf die Bücher des Alten und Neuen Testaments. Sie lässt die Menschen in und hinter diesen Texten auf einzigartige Weise lebendig werden und erzählt von den Ängsten und Hoffnungen jener Zeit, die erstaunlich viel mit den Ängsten und Hoffnungen unserer Gegenwart zu tun haben.



Mit zahlreichen vierfarbigen Illustrationen
384 Seiten | Flexcover mit Leseband
€ 19,50 (D) / € 20,10 (A)
ISBN 978-3-451-37666-5

HERDER

Lesen ist Leben

In allen Buchhandlungen
oder unter www.herder.de

EDITORIAL

Mit der Bibel in der U-Bahn

Der ukrainische Künstler *Alexey Kondakov* sucht sich alltägliche Orte wie ein Treppenhaus, eine Bar oder einen Blumenhändler aus, um dorthinein digital Figuren Alter Meister zu kopieren. Manchmal sieht es täuschend echt aus. Plötzlich stehen „Die Gesandten“ von *Hans Holbein* am schummrigen Kneipentisch der Gegenwart. Oder es blickt einen einengelsgleichen Mädchen aus dem 19. Jahrhundert (*Pierre Auguste Cot*) in der Kiewer U-Bahn ins Gesicht. Auf anderen Collagen sitzt Maria mit dem Neugeborenen im öffentlichen Nahverkehr. Etwas fremd wirken seine Bilder, etwas schräg, aber wer in Großstädten mit der Metro fährt, hat schon ganz andere Gestalten gesehen.

Wir haben das Bild mit der lesenden Ophelia auf unsere Titelseite gesetzt, weil es mit der Bibel oft so ist, wie mit den kopierten Figuren von Alexey Kondakov – ausgeschnitten und ins Heute kopiert. Die Geschichten und Gestalten der Bibel sind uns sehr bekannt, oft sogar vertraut, wie *Rembrandts* Nachtwache oder *Rafaels* Sixtinische Madonna. Doch was bedeuten uns Geschichten und Gestalten von einst? Was nützt die Bibel heute noch? Was sollen wir mit der Pietà anfangen, die im letzten Wagen der U-Bahn abhängt? Helfen? Die Polizei rufen? Schnell weitergehen?

Unser Herder Korrespondent Spezial spürt diesem unbekannten Bestseller nach. Dabei zeigen wir die Entstehungsgeschichte des Textes auf, wie aus dem Wüstensand immer noch neue Erkenntnisse über dieses faszinierende Werk gezogen werden. Zwischen Weltliteratur und Offenbarung, zwischen Biblizismus und Bibelkritik öffnet sich ein weites Feld, das wir

erkunden wollen. Die Bibel ist für das Christentum der naheliegendste Gegenstand der Selbstvergewisserung, gerade in schwieriger und unübersichtlicher Zeit, doch scheint er oft fremd geworden zu sein, zu bekannt, zu entmystifiziert, zu gefährlich, vielleicht. *Thomas Söding* schreibt: „Die biblischen Texte dürfen nicht nur in ihre Einzelteile zerlegt, sie müssen auch wieder zusammengesetzt werden; und sie dürfen nicht ins Archiv der Religionsgeschichte überstellt, sondern müssen als Glaubenszeugnisse auch für heute erschlossen werden.“ Dass diese Arbeit so kontrovers wie kreativ und überaus vielfältig sein kann, zeigen wir mit prominenten Autorinnen und Autoren in diesem Heft.

Das Mädchen auf unserer Titelseite kann dabei heute wie eine Karikatur eines frommen Bibellesens gesehen werden. Ein Gruß aus ganz anderer Zeit. Zwischen Zerschneiden und Für-wahr-Halten spannt sich eine Welt, die es neu zu entdecken gilt. „Das anthropologische Potenzial, das der Bibeltext insgesamt in sich hat, ist bis heute noch nicht ausgeschöpft“, sagt *Johanna Rahner*.

Der Katholizismus hat seine traditionelle Bibel-Skepsis überwunden, doch eine Neuentdeckung in Liturgie, Pastoral und Glaubenspraxis beginnt erst. In Kunst und Literatur ist diese Auseinandersetzung in vollem Gange. Die Bilder von *Andy Warhol* illustrieren deshalb unser Heft. Seine Aneignung von *Leonardos* Abendmahl etwa ist dabei selbst schon so etwas wie verdoppeltes Hineinkopieren in die Gegenwart, so wie in Kondakovs U-Bahn.

In diesem Sinne wünscht die Redaktion anregende Lektüre.



Zu den Bildern

Biblische und religiöse Motive spielen eine große Rolle für Andy Warhol. Marcus Woeller schildert, wie katholisch Warhol wirklich war.

63

EDITORIAL

1

INHALTSVERZEICHNIS

2

STREITGESPRÄCH – „Fremdes als Fremdes wahrnehmen“. Ein Gespräch mit Klaus Berger und Johanna Rahner

4

ENTSTEHUNG – Heilige Schriften. So entwickelten sich die jüdische und die christliche Bibel Jens Schröter

9

– Die Longlist des heiligen Kanons. Was die Qumranrollen über die Entstehung der Bibel verraten
Heinz-Josef Fabry

13

– Vom Aussterben bedroht. Warum die seriöse Biblische Archäologie in Gefahr ist Wolfgang Zwickel

16

– Am Puls der Wahrheit. Eine Ehrenrettung der Apostelgeschichte als historische Quelle Stefan Heid

20

– Wenn die Sonne stillsteht. Wunder in der Bibel
Christoph J. Amor

23

– Die Faszination der erfundenen Geschichten. Apokryphe Evangelien und Apostelgeschichten Werner Dahlheim

26

– Ähnlich und doch anders. Das Alte Testament und die Religionen Manfred Oeming

30



Jens Schröter
„Neues und Altes Testament stehen in einem dynamischen Verhältnis zueinander.“



Stefan Heid
„Dass Lukas seine Informationen literarisch bearbeitet, heißt nicht, dass sie falsch sind.“



Christoph J. Amor
„Wer die Bibel kritisch liest, fragt sich an vielen Stellen: Ist das wirklich passiert?“

DIE BIBEL DER UNBEKANNTE BESTSELLER

WIRKUNG

- Mehr als ein Bibel-Remix. Den Koran lesen
Anja Middelbeck-Varwick
- Die hermeneutische Revolution. Wie sich die katholische Kirche neu für die Bibel öffnete Dominik Markl
- Das musst Du lesen! Was uns die Bibel sagt
Sibylle Lewitscharoff
- Gewaltige Bilder. Wie das rätselhafteste Buch der Bibel Künstler inspiriert hat Friedhelm Hofmann
- Das Buch des Lebens. Was die Schriften des Alten und des Neuen Testaments im Innersten zusammenhält
Thomas Söding

BIBEL HEUTE

- Gottes Wort und unser Beitrag. Für eine gelungene Inszenierung der Schriftlesungen im Gottesdienst
Marius Linnenborn
- Leib- und Seelsorge. Warum das Lukasevangelium mein Lieblingsevangelium ist Ludwig Schick
- Die Bibel-Lobby. Chancen in der Pastoral
Bettina Wellmann
- Weil in der Herberge kein Pennplatz für sie war. Wer braucht eigentlich Jugendbibeln? Georg Langenhorst
- Die drei Alter des Bibellesens. Wie das Wort Gottes zum Klingen kommt Dietrich Sagert



Anja Middelbeck-Varwick

„Der Koran bleibt auf die biblischen Schriften verwiesen.“



Sibylle Lewitscharoff

„Die Bibel kennt sich in den Ambivalenzen des menschlichen Lebens hervorragend aus.“



Bettina Wellmann

„Die Bibel ist geistliche Nahrung, die Menschen auch in dürren Zeiten versorgt.“

IMPRESSUM

Redaktion:

Volker Resing (Chefredakteur; verantw.), Dr. Stefan Orth (stellv. Chefredakteur), Dr. Benjamin Leven, Lucas Wiegmann (Chefkorrespondent Vatikan); Saskia Schwörer (Redaktionsassistentin)

Ständige Mitarbeit: Benjamin Lassiwe, Julia-Maria Drevon

Anschrift der Redaktion:

Hermann-Herder-Straße 4 79104 Freiburg i. Br.
Telefon (0761) 2717-388
Telefax (0761) 2717-488
E-Mail: herderkorrespondenz@herder.de
Berliner Büro: Haus der Bundespressekonferenz / 4315 Schiffbauerdamm 40 10117 Berlin

www.herder-

korrespondenz.de

Verlag und Anzeigen:

Verlag Herder GmbH Hermann-Herder-Str. 4
79104 Freiburg Anzeigenleitung: Bettina Haller, anzeigenleitung@herder.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 51 vom 1.1.2020
Die „Herder Korrespondenz“ erscheint jährlich mit 12 Monatsausgaben plus 2 Spezialausgaben.

Preise:

(unverb. Empf., inkl. MwSt)
Heftpreis im Abo 17,90 €, Privatbezieher 13,70 €, im Studentenabo 10,55 €, jeweils zzgl. 1,05 € Versand [D]/22,95 SFr; 18,45 SFr; 13,75 SFr, jeweils zzgl. Versand 2,30 SFr. e-only halbjährlich 122,50 €; 93,10 €; 72,10 € / 157,50 SFr, 126,- SFr, 93,10 SFr. Kündigungsfrist: sofern nicht anders vereinbart 4 Wochen zum Ende des Berechnungszeitraums.
Einzelheft: 13,90 €, 20,50 SFr

Abonnentenservice:

Verlag Herder GmbH, 79080 Freiburg, Telefon (0761) 2717-200
E-Mail: aboservice@herder.de

Druck:

Richard Conzelmann Grafik + Druck, Albstadt-Tailfingen, Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

ISBN 978-3-451-02743-7

ISBN E-Book (PDF)

978-3-451-82176-9

Bildnachweise:

Cover: Olekssi Kodakov, Kiew, Ukraine; S. 2, 11, 19, 21, 33, 39, 45, 49, 53, 59: The Andy Warhol Foundation; S. 5: Stefan Weigand; S. 25: Jeffrey Warhola; S. 50: Ute Laux; S. 60: The Andrew Warhol Museum, Pittsburgh.

Ein Gespräch mit Klaus Berger und Johanna Rahner

„Fremdes als Fremdes wahrnehmen“

Die historisch-kritische Methode bedeutete den Paradigmenwechsel in der Exegese der vergangenen Jahrzehnte. Was ist aus ihr und der Begeisterung für die Bibel geworden? Wie lassen sich die Texte des Alten und des Neuen Testaments heute aktualisieren? Und was bedeutet das für die kirchliche Praxis heute? Das Gespräch führte STEFAN ORTH.

Herr Professor Berger, in der katholischen Kirche ist die historisch-kritische Exegese erst seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gelitten. Wurden die Potenziale in den vergangenen sechs Jahrzehnten ausgeschöpft? Oder ist die Strahlkraft dieses Zugangs zur Bibel längst erloschen?



auslegung nicht an sich heranlassen wollte. Man befürchtete: Wenn man hier Dinge einräumt, wird es auf anderen Feldern noch brisanter.

Welche Rolle spielt dabei, dass viele den Eindruck haben, dass man auf der Versebene der Evangelien und Briefe in die Tiefe bohrt und dann so etwas wie eine biblische Theologie nicht mehr erkennbar wird?

Klaus Berger: Der Anfang der Anwendung der historisch-kritischen Methode Mitte der Sechzigerjahre war großartig. Als die ersten entsprechenden Studien zum Alten und Neuen Testament erschienen sind, wurden sie alle mit Hallo begrüßt. Wir haben damals schon während der für uns verpflichtenden Philosophiestudien vor dem eigentlichen Theologiestudium Exegese mit Begeisterung gemacht und auch Anteil genommen an den Verwerfungen wie im Fall von Franz Josef Schierse, der sich unglücklich zu den Kindheitsevangelien geäußert und dann seinen Lehrstuhl verloren hatte. Das war ganz tragisch. Dann kam die große Verzögerung. Da wurde bei Forschern wie Paul Hoffmann die Berufung verhindert, so dass sich viele zurückgezogen haben. Die Begeisterung für die Exegese ist auch wegen dieser Fälle verpufft. Nicht zuletzt deshalb haben sich seitdem bis heute nur wenige Studierende ernsthaft für die Exegese interessiert, egal ob für die des Alten oder des Neuen Testaments. Letztlich hat sich die Methode faktisch durchaus durchgesetzt, lockt aber eben keinen Kater mehr hinter dem Kamin hervor.

Ist das auch Ihr Eindruck, Frau Professorin Rahner?

Johanna Rahner: Ich gehöre ja der nachfolgenden Generation an. Ich habe mein Vordiplom noch bei dem Neutestamentler Rudolf Pesch abgelegt und erinnere mich noch sehr gut an seinen Vortrag zum achtzigsten Geburtstag von Karl Rahner, als Pesch die Leidenszeit der Exegese in Erinnerung gerufen hat. Es war schon ein Problem, dass das Lehramt wegen – aus heutiger Sicht – dogmatischer Petitessen wie der Existenz von Brüdern und Schwestern Jesu die historisch-kritische Bibel-

Berger: Biblische Theologie ist auch nicht das Paradies gewesen. Da hatten die Leute immer den Eindruck, es handle sich um Geflügelsalat. Es wurde zu oft alles durcheinander gemischt. Man hatte doch von der historisch-kritischen Methode gerade gelernt, die Schriftsteller für sich zu sehen. Das Problem ist, dass Exegeten oft gar nicht mehr zur Redaktionsgeschichte als wesentlichem Teil der historisch-kritischen Methode vorgedrungen sind. Das gilt nicht zuletzt für Benedikt XVI., der nicht wahrgenommen hat, dass es da Theologie jenseits der Auslegung von Versen gibt. Das ist gar nicht schwer. Man kann sich die Theologien des Markus, des Matthäus und der anderen Evangelisten an einem Nachmittag aneignen.

Rahner: Aber ein Aspekt kommt noch dazu, der auch für andere historisch ansetzende Disziplinen der Theologie gilt. Wenn man beispielsweise eine Sozialgeschichte oder eine Kulturgeschichte des Neuen Testaments schreibt, um die Texte in einem Kulturraum einzuordnen, kommt man weg von einer theologischen Perspektive und erhält ein Ergebnis, das nur vermeintlich eines unter vielen anderen ist.

Berger: Da melde ich Widerspruch an. Ich habe von Anfang an, zusammen mit Carsten Colpe, mit Vehemenz die religionsgeschichtlichen Texte hinzugezogen. Für mich waren sowohl die jüdischen als auch die hellenistischen Texte mit ihren Überschneidungen zum Neuen Testament der eigentliche Kommentar und auch der Schlüssel zu theologischen Aussagen. Was soll man denn sonst auch machen, wenn man einen

Text aus dem Markus- oder dem Lukas-Evangelium hat, aus dem man nicht so ohne Weiteres eine Theologie drechseln kann? Das geht nur in Abgrenzung zur beginnenden Mischna und dem Talmud der Juden und den hellenistischen Philosophen. Leider war die deutsche Judaistik in die Vereinigten Staaten ausgewandert. Da ist viel an den Leuten vorbeigegangen. Die Bedeutung der jüdischen mystischen Traditionen für das Jesus-Bild, für die Deutung des Paulus und für das Neue Testament insgesamt wurde bis heute stark unterschätzt.

Rahner: Tatsächlich lernen wir derzeit viel von neuen kulturwissenschaftlichen Ansätzen in der Exegese, aber auch in anderen theologischen Disziplinen insbesondere im angelsächsischen Sprachraum. Hier wird allerdings grundsätzlich anders argumentiert, es gibt eine gewisse Neigung zur Relativierung. Manche werfen diesen Ansätzen deshalb vor, nur noch eine Kulturgeschichte des Neuen Testaments zu schreiben.

Berger: Das war auch immer einer der Vorwürfe mir gegenüber, weil ich von Anfang an grundsätzlich Neues Testament und Judentum verbunden habe. Deshalb wurde ich der Häresie bezichtigt, durfte nicht Priester werden. Bis heute hat man oft kein Verhältnis zur religionsgeschichtlichen Methode. Man weiß schon nicht recht, wie man eigentlich mit dem Alten Testament umgehen soll. Man bekommt bereits rote Ohren, wenn man dort auf hellenistische Texte stößt. Immerhin gab es auch die Ansätze wie bei Gerhard von Rad, der mustergültig Altes und Neues Testament durch Traditionsgeschichte verbunden hat.

Offensichtlich ist es aber aufs Ganze nicht gelungen, solche Erkenntnisse in das christliche Glaubensbewusstsein zu integrieren. Immerhin gibt es an den theologischen Fakultäten die Aufgabe, bei den angehenden Priestern und anderen pastoralen Mitarbeitern wie auch Religionslehrern und Religionslehrerinnen eine reflektierte gläubige Identität auszubilden.

Rahner: Es ist eine Frage der Hermeneutik: Was passiert eigentlich, wenn ich solche Methoden für die Bibel anwende? Ich verstehe, wie stark kontextabhängig bestimmte gläubige Einstellungen sind! Ich beginne zu verstehen, wie sehr sie durch die jeweilige Kultur und die entscheidenden Denkformen beeinflusst sind. Das widerspricht – aus einer im besten Sinne aufklä-

renden Sichtweise – der Idee einer immer gleich bleibenden Wahrheit und einer immer gleich bleibenden Glaubenssicherheit. Das wird dann schnell als Gefährdung interpretiert. Was hier zum Beispiel mit Blick auf das Neue Testament deutlich wird, gilt auch für alle anderen Epochen der Kirchengeschichte. Das macht die Brisanz der Beschäftigung mit der Bibel aus.

Berger: Allerdings: Man ist weder für das Neue Testament noch für die Dogmengeschichte bereit, Fremdes als Fremdes wahrzunehmen.

Wie groß ist in diesem Zusammenhang das Problem, dass manche von der historisch-kritischen Exegese gerne Beweise für ein historisches Fundament ihres Glaubens hätten, das es so nicht geben kann, weil die Methode diese Evidenzen nicht liefert?

„Für mich waren sowohl die jüdischen als auch die hellenistischen Texte der eigentlichen Schlüssel zu theologischen Aussagen.“

Berger: Einige meiner mehr als 60 bei mir promovierten Schüler, zum Beispiel Jürgen Zangenberg, arbeiten als christliche Archäologen. Obwohl ich sie alle sehr bewundere: Das ist theologisch völlig uninteressant. Es ist durchaus spannend, alte Mauern bestimmter Siedlungen sorgfältig abzutragen – aber daraus erwächst noch kein theologischer Gedanke. Man sieht daran, dass die Frage nach der puren Historie von Aussprüchen oder von Ereignissen immer wieder scheitert. Wie will man feststellen, was der Stern von Bethlehem wirklich war? Umgekehrt ist es natürlich genauso Unsinn zu sagen, es handele sich bei allen narrativen Texten nur um Märchen. Wenn man dann in der Folge sagt, dass es im Neuen Testament nur um Ideen gehe, erübrigt sich jeder historische Beitrag, nach dem eigentlich geforscht hat. Man hat eben nur sehr wenig Historisches im strengen Sinne gefunden – das ist das Problem.

Rahner: Aus systematisch-theologischer Perspektive relativiert sich hier manches. Gerade wenn ich ideengeschichtlich arbeite, erweist sich vieles als kontextuell. Dadurch ist auf der anderen Seite auch Kritik möglich. So erweist sich die historisch-kritische Methode als Widerhaken, weist auf zeitbedingte Denkformen und Ausdrucksweisen hin.

Berger: Zeitbedingt ist da allerdings ein Reizwort. Aus meiner Sicht ist alles zeitbedingt, weil es von konkreten Menschen verstanden, begriffen und weitergegeben worden sein muss. Insofern hat alles Anteil an der Menschwerdung



Klaus Berger wurde 1940 geboren und ist emeritierter Professor für Neutestamentliche Theologie an der Universität Heidelberg. Zahlreiche Veröffentlichungen.

Foto: Stefan Weigand



Johanna Rahner wurde 1962 geboren und ist seit 2014 Professorin für Dogmatik, Dogmengeschichte und Ökumenische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen. Verschiedene Veröffentlichungen zu ekklesiologischen, sakramententheologischen und ökumenischen Fragestellungen. Rahner ist seit 2020 die Vorsitzende des Katholisch-Theologischen Fakultätentags.